SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Wohlfahrtskultur: ein neues Nasobem?

Kaufmann, Franz-Xaver

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Kaufmann, F.-X. (1989). Wohlfahrtskultur: ein neues Nasobem? In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 383-385). Zürich: Seismo Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147143

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Etwa käme es darauf an, die nach der Logik von Organisationsgesellschaft in die "Umwelt" abgeschobene Aktivität des Subjekts in einer neuen Kultur "subjektorientierter" Sozialpolitik lebendig werden zu lassen.

Die Frage nach der "Kulturbedeutung" von Wohlfahrtspolitik stellt sich gerade vor dem Horizont der Verantwortung sozialpolitischer Intervention, insbesondere dann wenn Verschiebungen von Normalitätsstandards der Arbeitsgesellschaft (Berufsleben, Familienleben) eine sozialpolitische Antwort fordern.

Der Züricher Soziologentag 1988 mit seiner Möglichkeit des interkulturellen Vergleichs (insbesondere zwischen den deutschsprachigen Gesellschaften) gibt gute Gelegenheit, die unterschiedlichen sozialpolitischen Antworten auf die sozialen Fragen der Zeit in ihrem "Sinngehalt" und ihrer "Kulturbedeutung" bewusst zu machen.

Wohlfahrtskultur - ein neues Nasobem?

Franz-Xaver Kaufmann (Bielefeld)

In bewusster Distanz zur normativen Sozialpolitiklehre der Kathedersozialisten und ihrer Nachfahren hat die soziologische Forschung zur Sozialpolitik die kulturellen Elemente der Sozialpolitik bisher weitgehend ausgeblendet und sich an funktionalistischen, politiktheoretischen oder wirkungstheoretischen Denkmodellen orientiert. In dem Masse jedoch, wie der wohlfahrtsstaatliche Basiskonsens wieder in Frage gestellt wird, kann die Frage nach den normativen Prämissen und Legitimationen sozialpolitischer Interventionen wie auch denjenigen ihrer Gegner nicht mehr ausser Acht gelassen werden.

Allzu sehr dominiert in der heute vorherrschenden Perspektive die Vorstellung, dass der ideelle und legitimatorische Gehalt sozialer Bewegungen auf einem Prozess freier Selektion beruhe, bei dem Interessen den entscheidenden Ausschlag gäben. Natürlich sind hier immer auch Interessen beteiligt, aber Max Weber sah deutlicher als wir Heutigen das kulturelle Eigengewicht von Ideen, das nicht zuletzt daraus resultiert, dass es einmal früher - vielleicht in längst vergangenen Zeiten - Menschen gegeben hat, die für solche Ideen Verfolgungen, Leiden und gelegentlich den Tod auf sich genommen haben. Dies verdeutlicht, dass sie von diesen Ideen ergriffen waren und sie nicht bloss in taktischen Kalkülen benutzt haben. Wo immer heute Dramatisierung noch gelingt, wo Affekte kollektiv auf bestimmte Ideen und Vorstellungen hin mobilisiert werden können, wie dies in jüngster Zeit im Bereich von Frieden und Umwelt, vielleicht auch demjenigen weiblicher Emanzipation gelang, da besteht die Chance neuer, wirkmächtiger Elemente normativer Kultur.

Elemente von 'Wohlfahrtskultur' lassen sich auf verschiedenen Ebenen öffentlicher, politischer und fachspezifischer Diskussionen identifizieren, unter denen diejenige der allgemeinen politischen Rhetorik und diejenige einschlägiger 'policy communities' besonderes Interesse verdienen. Der Begriff Wohlfahrtskultur bezieht sich auf Diskurse, die im allgemeinsten Sinne eine Antwort darauf

geben wollen, warum und unter welchen Bedingungen Menschen ein Interesse an der Verwirklichung von Wohlfahrt für Dritte (also nicht für sich selbst!) entwikkeln können oder sollen. Hierüber sind selbstverständlich unterschiedliche Auffassungen möglich, deren Elemente jedoch normalerweise nicht beliebig kombinierbar sind. Eben dies meint auch der Begriff der Kultur, welcher ja stets einen Moment der sinnhaften Kohärenz dessen, was als Kultur bezeichnet wird, voraussetzt. In diesem Sinne scheint es plausibel, von der Koexistenz unterschiedlicher Wohlfahrtskulturen in einer pluralistischen Gesellschaft auszugehen oder zumindest im Horizont allgemeinster Wertideen mehrere Wohlfahrtssubkulturen zu postulieren, die in der Regel an bestimmte Trägergruppen gebunden und von ihnen politisch vertreten werden. Ein Korrelat dieses Postulats ist es, dass sozialpolitische Stellungnahmen verschiedener sozialpolitischer Akteure demzufolge nicht ausschliesslich durch deren Interessen, sondern auch durch die Sinnzusammenhänge ihrer Wohlfahrtskultur gesteuert werden.

Angesichts des Umstandes, dass im modernen Wohlfahrtsstaat der institutionelle und organisatorische Niederschlag sozialer Ideen sehr weit gediehen ist, scheint es hier auf den ersten Blick schwieriger, wohlfahrtskulturelle Phänomene als eigenständige Ebene sozialer Wirklichkeit zu identifizieren. Zur Sensibilisierung sei hier in erster Linie der internationale Vergleich empfohlen. Wir können bereits auf der allgemeinsten Ebene der Definition sozialer Grundprobleme charakteristische Unterschiede zwischen verschiedenen europäischen Ländern feststellen: Die 'soziale Frage' wurde in Deutschland vor allem als Arbeiterfrage, in England als Armutsfrage, in Frankreich als Familienfrage und in Schweden als Problem sozialer Ungleichheit thematisiert. Aus dieser unterschiedlichen Grundauffassung resultierten unterschiedliche Diskurse, unterschiedliche politische Prioritäten und nicht selten unterschiedliche institutionelle Lösungen ähnlicher Sachprobleme, die bis heute die Strukturen nationaler Wohlfahrtssysteme prägen.

Eine andere Möglichkeit, wohlfahrtskulturelle Diskurse zu identifizieren, könnte über die Untersuchung von Stellungnahmen zu Fragen des folgenden Typus' laufen:

1. Unter welchen Bedingungen gelten Einkommensumverteilungen als zulässig bzw. erwünscht, warum werden sie abgelehnt? Aus den Antworten auf diese Frage lässt sich z.B. auf bestimmte Gerechtigkeitsvorstellungen schliessen.
2. Welche Eigenschaften werden sozialen Problemgruppen zugeschrieben, die deren besondere Hilfewürdigkeit oder -bedürftigkeit bzw. -unwürdigkeit oder -unbedürftigkeit begründen? Auch diese Urteile implizieren tief liegende Wertorientierungen - man erinnere sich lediglich der Diskussion um die deserving und non-deserving poors in England!
3. Wer gilt unter welchen Bedingungen als primäre Adressaten für Forderungen zugunsten der Wohlfahrt Dritter? Z.B. der Staat, Wirtschaftsunternehmungen, Gewerkschaften und Verbände, Kirchen, Ehrenamtliche, die Betroffenen oder bestimmte Professionen? Und warum? In den Antwor-

ten auf diese Frage dürften trägeraffine Elemente von Wohlfahrtskulturen sichtbar werden.

4. Welche Argumentationsfiguren kehren in sozialpolitischen Diskursen immer wieder? Für die Bundesrepublik sei etwa an die Unterscheidung zwischen Versicherung, Versorgung und Fürsorge bzw. an die Polarisierung von Kausal- und Finalprinzip oder Äquivalenzprinzip und Bedarfsprinzip erinnert. Sie sind offenkundige Elemente von Wohlfahrtskultur.

Es scheinen also eher die Antworten auf solche vergleichsweise allgemeinen Fragen zu sein, wodurch sich wohlfahrtskulturelle Elemente in einer gewissen 'Reinheit' ermitteln lassen, als durch die Stellungnahme zu konkreten sozialen Problemen und Massnahmen. Typifikationen unterschiedlicher Wohlfahrtskulturen lassen sich natürlich nur aus einer Vielzahl derartiger Befunde konstruieren, und es liegt nahe, diese bestimmten repräsentativen Trägern zuzuordnen, also z.B. bestimmten Weltanschauungsparteien, bestimmten Professionen usw. Ist dies einmal geschehen, so lässt sich die Wirksamkeit der postulierten Wohlfahrtskultur an konkreten Stellungnahmen in bestimmten sozialpolitischen Diskursen überprüfen. Denn natürlich ist das Konzept nur dann heuristisch fruchtbar, wenn sich zeigen lässt, dass die identifizierten Ideenkomplexe sich in der Struktur konkreter Situationsdefinitionen und der Wahl bestimmter Handlungsalternativen sinnhaft niederschlagen. Das Konzept der Wohlfahrtskultur hat nur dann Erklärungskraft, wenn sich auf die Dauer bestimmte Zusammenhänge zwischen der politischen Rhetorik und der Antwort auf die Frage "Wer bekommt was?" finden lassen. Hierbei sollte man allerdings die Untersuchung nicht auf allzu kurze Zeiträume beschränken. Ideen operieren langsamer als Interessen.

Gesellschaftspolitische Leitbilder der Alterssicherung - am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz

Jürgen Kohl (Bielefeld)

Idealtypisch können zwei Grundkonzeptionen der sozialen Sicherung unterschieden werden, die in der Literatur als "Bismarck-Modell" und als "Beveridge-Modell" geläufig sind. Im folgenden wird der Versuch unternommen, die gegenwärtigen staatlichen Alterssicherungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland, in Österreich und der Schweiz im Hinblick auf diese Idealtypen zu charakterisieren, sie gewissermassen auf dem Kontinuum zwischen "Bismarck" und "Beveridge" zu verorten.

Der Grundgedanke dabei ist, dass die Analyse und Interpretation der geltenden institutionellen Regelungen ein geeigneter methodischer Weg ist, zu Aussagen über die dahinterstehenden gesellschaftspolitischen Zielvorstellungen und Leitbilder zu gelangen. Diese geben gewissermassen die immanenten Beurteilungskriterien ab, an Hand derer die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Systeme beurteilt werden kann. Es kann zunächst dahingestellt bleiben, inwieweit die so ermittelten Leitbilder explizit politisch vertreten und propagiert werden. Zentral wichtig ist